Pfund's Kindermilch. Trocken-fütterung. (Kunstfrei)
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41 42.
Nr. 347. Sonntag, 13. Dec. 1891 Seite 2.

der Freizügigkeit, welche das absolute Königthum von 1842 bewilligt, wäre in dem parlamentarisch regierten Deutschland ein klägliches Schauspiel. Das Unterstützungswohnsitzgesetz sei aber allerdings reformbedürftig. — Reichskanzler v. Caprivi erklärt, daß es der Regierung erwünscht wäre, wenn das Haus die Verträge noch vor den Weihnachtsferien erledigte. Die Industrie habe ein Interesse, zu wissen, woran sie sei, und es werde auch einen guten Eindruck machen, wenn der deutsche Reichstag die Sache schnell erledigte. — Abg. Dr. Otterer (Centr.) hat mancherlei Bedenken gegen die Rede des Reichskanzlers und fürchtet, daß diese neue Beunruhigung namentlich in den Südstaaten hervorrufen wird. Auch dort werde die Landwirthschaft großen Nachtheil von den Verträgen haben, diesen aber gern tragen wegen der politischen Bedeutung der Verträge und in der Hoffnung, daß mit der Abänderung des Zollschutzes in absehbarer Zeit nicht über die vorliegenden Verträge hinausgegangen werden wird. Die amerikanische Fleischeinfuhr sei ein harter Schlag für unsere Landwirthschaft, der durch die Vergünstigung für unseren Zucker in Amerika nicht ausgeglichen wird. Namentlich wird der volle Zoll gegen Rußland erhalten bleiben müssen, wenn unsere Landwirthschaft nicht dauernd geschädigt werden soll. Die italienische Weineinfuhr hat in Süddeutschland ebenfalls große Bedenken erregt. Der finanzielle Effekt der Verträge werde sich durch Erhöhung der Matrikularbeiträge in den Einzelstaaten unangenehm bemerkbar machen. Die politische Bedeutung der Verträge sei eine friedliche, und seine polit. Freunde würden deshalb den Verträgen zustimmen, um so mehr, als dieselben sich durchaus auf dem Boden der Schutzzollpolitik von 1879 bewegten. — Abg. Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg (Reichsp.) giebt seiner Befriedigung über die Verträge Ausdruck. Er hofft, daß auch in den Kreisen, die jetzt die Vorlagen ablehnen, sich eine allmähliche Aussöhnung mit den Verträgen einstellen werde. — Abg. Dr. Bürglin (nl.) stimmt den Verträgen aus politischen Gründen zu trotz der Nachtheile, die er davon für die Landwirthschaft und den Weinbau befürchtet. — Abg. v. d. Decken (Welfe) findet in den Verträgen eine erfreuliche Umkehr auf dem Wege der Blut- und Eisen-Politik. Je mehr sich Oesterreichs wirthschaftliche Interessen den unseren anschließen, ein desto besserer Bundesgenosse werde Oesterreich für das Deutsche Reich sein; namentlich wurden die Deutschen in Oesterreich diesen Vertrag mit Freuden begrüßen. Die Kommissionsberathung der Vorlage wird gegen die Stimmen der Konservativen, einiger Freikonservativer und der Antisemiten abgelehnt. — Montag 2 Lesung der Handelsverträge. (Der Antrag auf Kommissionsverweisung war u. A. von folgenden sächsischen Abgeordneten mit unterschrieben: Dr. v. Frege, Frhr. v. Friesen, Dr. Giese und Dr. Mehnert.)

Berlin. Nächste Woche beginnen hier Handelsvertragsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden. — Der Chef der Kolonialabtheilung, Geh. Legationsrath Dr. Kayser, begiebt sich dieses Frühjahr nach Ostafrika.

Lübeck. Fürst Bismarck empfing gestern den Chefredakteur der „Eisenb.-Ztg." Er sagte, er gehe nicht zur Theilnahme an den Berathungen über den Handelsvertrag, weil den Abgeordneten nicht genügende Zeit zur Information gegeben worden sei. Unter diesen Umständen finde er es mit seinem Gewissen unvereinbar, sein Votum abzugeben. Anläßlich des Spruches „Suprema lex" bemerkte der Fürst, er sei niemals ein Anhänger des Absolutismus gewesen. Der Fürst sprach sich auch gegen das Alters- und Invalidengesetz aus. Dasselbe sei ohne Rücksicht auf Psychologie und Menschenkunde entworfen. Er sagte ferner, er habe gewußt, daß General v. Caprivi sein Nachfolger werde. Er habe ihn sogar dem Kaiser empfohlen.

Saarlouis. Der Grubenausschuß beschloß, in einer erneuten Eingabe an das Ministerium die achtstündige Schicht incl. Ein- und Ausfahrt, einen Mindestlohn im Accord von 4,50 und Aenderung des Knappschaftswesens zu fordern.

Genua. Heute früh sank infolge Kesselexplosion der italienische Dampfer „Calabria". Von den 28 Mann der Besatzung konnten sich nur 10, von den 5 Passagieren nur 2 retten.

London. Auf dem indischen Kolonialamt trafen Nachrichten von einem Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und den Gebirgsstämmen in der Nähe der umstrittenen Pamir-Gegend ein. Die englischen Truppen waren siegreich. Der Verlust der Gebirgsbewohner war ziemlich beträchtlich. Sieben englische Offiziere wurden verwundet und 7 Sepoys getödtet.

Konstantinopel. Das Blatt „Stambul" ist wegen Reproduzirung eines den deutschen Kaiser beleidigenden Artikels auf unbestimmte Zeit suspendirt worden.

Die Berliner Börse eröffnete fest auf Wiener Kaufanträge. Eine vorübergehende Abschwächung veranlaßte das durch die Anwesenheit eines großen Hundes vor dem Reichstagsgebäude, den man für Tyras gehalten hatte, hervorgerufene Gerücht, Fürst Bismarck sei im Reichstag erschienen, um gegen die Handelsverträge zu sprechen. Die Haltung befestigte sich aber bald wieder, der Geschäftsverkehr erreichte größere Ausdehnung nur in Bankaktien und schweizerischen Bahnen. Von den österreichischen Eisenbahnaktien konnten nur Dux-Bodenbacher eine Courssteigung von ca. 1 Proz. behaupten. Deutsche Bahnen sehr still und fast unverändert. Bergwerke reservirt. Eisenwerthe behauptet. Kohlenwerthe etwas schwächer. Russische Anleihe fest, auch Italiener und Ungarn etwas höher. Cassamarkt ziemlich fest. Brauereien lebhaft, deutsche Fonds fest. Privatdiskont 2¾ Proz. Nachbörse fest. — **Wetter:** kalter, windig, vorwiegend bedeckt. Westwind.

Frankfurt a. M. (Abendbl.) Credit 243,10, Staatsb. 241,10, Lomb. 74,75. Galizier —,—. Ungarn —,— Ital. Rente 90,0. Disconto 172,10. Dresdn. Bk. 133,20. Banco —. Gelsenkirchen —. Fest.

Wien. (Abendbl.) Credit 283,25. Staatsbahn 281,25. Lombarden 83,25. Nordwest 295,75. Marknoten 58,025. Ung. Credit 324,75. Fest.

Paris. Schluß. Rente 96,92. Anleihe 104,92. Italiener 91,45 Staatsbahn 622,55. Lombarden 197,50. do. Prioritäten —. Spanier 66¼. Egypter 481,25. Ottomanen 546,00. Lucmotive 527,00 Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Dezbr 26,50, per März-Juni 26,00, ruhig. Roggen per Dezember 47,75, per Mai-August 46,25, fest. Mehl per Dezember 63,25, per März-Juni 60,75, steigend.

Antwerpen. Produkten (Schluß). Weizen per März 265, per Mai 268. Roggen per März 249, per Mai 254.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg begaben sich gestern mit mehreren Cavalieren zur Jagd nach Moritzburg. Die Tafel fand im dortigen Schlosse statt.

— Ihre Majestäten der König und die Königin beehrten gestern die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins im Brühl'schen Palais mit einem Besuche.

— Gestern bewirkte Ihre Majestät die Königin Weihnachtseinkäufe in den bekannten Geschäften der Hoflieferanten von Ed. Pochmann und von J. Olivier, beide in der Prägerstraße. Se. Königl. Hoheit Prinz Albert erschien im letztgenannten Geschäfte zu gleichem Zwecke.

— Der Abtheilungsdirektor im Finanz-Ministerium, Geh. Rath Otto Theodor Meinel und der Geh. Finanzrath im Finanz-Ministerium, Hans Friedrich Carl v. Kirchbach erhielten Königl. Preußische Ordensdekorationen, und zwar der erstere den Kronenorden 2. Classe mit dem Stern, der letztere den Kronenorden 2. Classe.

— Bei der Kammer für Handelssachen im Landgericht Plauen wurden der bisherige fallvertretende Handelsrichter, Kaufmann Bertram Tauerschmidt in Plauen und der Kaufmann Commerzienrath Moritz Hendel in Oelsnitz zu Handelsrichtern, sowie die Kaufleute Adolf Hoffmann und Theodor Pöschmann, beide in Plauen, zu stellvertretenden Handelsrichtern auf die Zeit bis Ende September 1894 ernannt.

— Ziegelmeister Voitzsch in Cölln a. E. erhielt das allgemeine Ehrenzeichen.

— Gestern Vormittag ist Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie, Herzogin in Bayern, nach Münden zurückgereist. Prinzessin Mathilde, Königl. Hoheit und der Königl. bayerische Gesandte Freiherr von Niethammer waren zur Verabschiedung auf dem Böhmischen Bahnhofe anwesend.

— Vorgestern fand bei Sr. Excellenz dem Herrn Kriegsminister von der Planitz ein größeres militärisches Diner statt.

— Herr Kaufmann Karl Sprotte in Leisnig, welcher unserem neuvermählten Königlichen Prinzenpaare am Hochzeitstage eine in Landesfarben gestickte Gedenktafel (sogen. Hauslegen) mit den Worten: „Providentiae memor, von einem treuen Sachsen zum 21. November 1891" geschickt hatte, erhielt aus dem Hofmarschallamt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August folgendes Schreiben: „Dresden, d. 9. Dez. 1891. Hochgeehrtester Herr Sprotte! Se. Königl. Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August haben mir den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Ihnen Höchstihren herzlichen Dank für die von Ihnen übersandten Glückwünsche, sowie für die hübsche Gedenktafel auszusprechen. Ihre Königlichen Hoheiten haben sich auch über dieses Ihr Zeichen liebevoller Treue und Anhänglichkeit zum Königlichen Hause aufrichtig gefreut, und zwar um so mehr, als sie sich in dem Gefühle von der Nothwendigkeit, der Vorsehung eingedenk zu bleiben, — providentiae memor — eins wissen ebensowohl mit dem freundlichen Geschenkgeber, als auch mit den übrigen Bewohnern unseres lieben Sachsenlandes. Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Sprotte, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich zu zeichnen die Ehre habe Euer Wohlgeboren ergebenster Frhr. von Reitzenstein, Hofmarschall."

— Die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer beantragt, folgenden Posten im außerordentlichen Staatshaushalts-Etat zu bewilligen: 709,000 Mk. zum Umbau des Bahnhofs Gößnitz, 4,105,000 Mk. zur Vermehrung der Lokomotiven und Tender, 3,159,800 Mk. zur Vermehrung der Personen- und Güterwagen, sowie zur Erhöhung des Ladegewichts vorhandener Güterwagen, 661,000 Mk. zur Ausrüstung der Personenzüge mit Luftdruckbremsen und 525,000 Mk. zur Erbauung von 63 Heizhausständen für normalspurige und schmalspurige Lokomotiven.

— Von den Bewerbern um das Archidiakonat an der Johanneskirche hat der Stadtrath als Collator dem Kirchenvorstande folgende drei zur Wahl vorgeschlagen: 1) Pfarrer Otto Johannes Uebigau in Grünhainichen; 2) Pfarrer Moritz Hesselbarth in Hartensdorf bei Zwickau; 3) Stiftsprediger Koall in Dresden.

— Gestern in früher Morgenstunde rief der Herr über Leben und Tod einen müden Pilger nach langer, segensreicher Wallfahrt, einen der bekanntesten und verdientesten Schulmänner Dresdens: Herrn Schuldirektor em. Robert Reichardt zu sich in sein himmlisches Reich. In gar vielen Familien unserer Stadt wird die Kunde seines Hinscheidens dankbare Erinnerung und lebhafte Theilnahme erwecken und eine große Zahl ehemaliger Schüler und Schülerinnen, denen er während seiner fast fünfzigjährigen beruflichen Thätigkeit nahe stand, wird seinem Andenken die Thräne der Wehmuth widmen. Aber auch in weiteren Kreisen wird man des Heimgegangenen mit Hochachtung und Liebe gedenken; denn als langjähriges Mitglied und in den letzten Jahren als Vorsitzender im Vorstande für das hiesige Pestalozzistift rechtfertigte er nicht blos das Vertrauen seiner Amtsgenossen, sondern er verstand es auch, der milden Stiftung, welche er leitete, Sympathieen zu verschaffen und zu erhalten. Der nun Vollendete wurde 1821 in Dresden geboren und besuchte bis zu seinem 16. Lebensjahre die Annenschule, welche damals unter dem bewährten Rektor Anton die Organisation einer höheren Bürgerschule hatte. Auf dem Seminar zu Friedrichstadt-Dresden für seinen Beruf vorgebildet, erhielt R. 1840 seine erste Anstellung als Hilfslehrer an der 2. Bezirksschule (am See). Bald darauf wurde er als Elementarlehrer an die 1. Bürgerschule berufen und in dieser Thätigkeit ist er ununterbrochen bis 1866 verblieben. Nicht blos durch seine hervorragende Lehrgabe, sondern auch durch die Leutseligkeit und Geduld, die ihm eigen waren und durch die beneidenswerthe Kunst, zu den Kleinen hinabzusteigen, um sie desto sicherer zu sich erheben zu können, hat er nicht blos Vorzügliches geleistet, sondern sich auch gar Vieler Herzen gewonnen. Im Jahre 1866 erhielt R. das Direktorat der 1. Armen-(Gemeinde-)Schule und Ostern 1875 wurde er von der städtischen Schulverwaltung zum Direktor der 2. Bürgerschule (A. Plauenschegasse) ernannt. Es war ihm vergönnt, das fünfzigjährige Jubiläum dieser Schule zu feiern und bei dieser festlichen Veranlassung durch die Verleihung des Ritterkreuzes 2. Kl. vom Vereinsmorden ausgezeichnet zu werden. Als er vor einigen Jahren sein umfangreiches Amt infolge überkommener Beschwerden des Alters niederzulegen sich bewogen fühlte, blieb die Sorge um das ihm an's Herz gewachsene Pestalozzistift ihm nicht blos eine liebe Beschäftigung, sondern auch ein Born der Freude, sowie er auch die Pflichten eines Kirchenvorstehers an der Annenkirche mit großer Gewissenhaftigkeit bis an sein Lebensende erfüllte. Der Geist war noch lebendig, auch in der letzten Zeit, aber die Hülle verfiel der Vergänglichkeit. Und so bleibt uns nur noch übrig, des Verstorbenen Bild in unserem Herzen zu bewahren als das eines liebenswürdigen Menschen, friedlich und ohne Falsch, eines Christen, nicht blos dem Namen, sondern auch der That nach, eines gottbegnadeten und treuen Lehrers, ja eines geliebten Freundes. Sein Andenken wird in Segen bleiben!

— Von Seite des Herrn Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Böhmert geht uns folgende Erklärung zum Buchdruckerstreik mit der Bitte um Veröffentlichung zu, in der es heißt: Der von mir unternommene Versuch, in dem schwebenden Buchdruckerstreik eine Verständigung zwischen den streitenden Parteien herbeizuführen, hat eine Reihe von Mißverständnissen zur Folge gehabt, zu deren Aufklärung ich mich veranlaßt sehe, in Erwiederung auf die von Ihnen heute veröffentlichte Erklärung der Dresdner Prinzipale, Folgendes über den Hergang meines Vermittelungsversuches zu bemerken. Bei Gelegenheit eines Privatgespräches, in welchem ich die in meiner Thätigkeit als Armenpfleger bereits fühlbaren ungünstigen Folgen des Buchdruckerstreiks berührte, hatte ich mich auf die Frage, ob ich nicht den Führern des Streiks einen Vermittelungsvorschlag machen wolle, sofort bereit erklärt, die Herren zu empfangen und mit ihnen den Gegenstand zu besprechen. Wenn nun die Gehilfenführer gegenwärtig öffentlich erklären, daß sie von mir eine „Einladung" erhalten hatten, so ist dies allerdings ein Mißverständniß; richtig ist jedoch, daß nicht die Gehilfen, sondern ich selbst die Initiative ergriffen und meine Bereitwilligkeit erklärt habe, mit den Führern der Gehilfen zu berathen, wie der Streik geschlichtet werden könne. Am 1. Dezember Vormittags besuchten mich die Herren Gehilfen Heyde, Reichenbach und Steinbrück und versprachen mir nach längerer Berathung, meinen Vermittelungsvorschlag, daß beide Theile sich über eine Arbeitszeit von 9½ Stunden einigen möchten, dem Gesammtvorstande der deutschen Gehilfen in Berlin unterbreiten und mir über das Ergebniß in den nächsten Tagen Weiteres berichten zu wollen. Ich verfügte mich noch an demselben Tage zu Herrn O. Siegel, in dessen Buchdruckerei die von mir redigirte Sozialkorrespondenz erscheint und mit dem ich in langjähriger geschäftlicher Verbindung stehe, um ihm den Inhalt meiner Besprechung mit den Gehilfen mitzutheilen und mir seine Unterstützung bei der von mir geplanten Vermittelung zu erbitten. Ich erfuhr von ihm, daß die Dresdner Prinzipale ebenso wenig wie die Dresdner Gehilfen von sich aus etwas beschließen könnten und daß ich mich an die Centralleitung für Ausstandsangelegenheiten in Leipzig wenden müsse. In Folge dessen schrieb ich noch an demselben Abend, am 1. Dezember, an den Vorsitzenden dieser Centralleitung, Herrn Bruno Klinckhardt in Leipzig, um mich vorerst nur nach den Aussichten meines Vermittelungsvorschlages von 9½ Stunden zu erkundigen. Wenn die Dresdner Herren Prinzipale erklären, „ich hatte dem Herrn O. Siegel im Auftrage der Gehilfen die Proposition gemacht, daß die Arbeit seitens der Gehilfen am Donnerstag, den 3. Dezember, zu den alten Lohnsätzen wieder aufgenommen werden würde, wenn die hiesigen Prinzipale dahin wirken würden, daß die Arbeitszeit künftig auf 9½ Stunden festgesetzt würde", so liegt hier ein Mißverständniß vor. Ich kann mir dasselbe nur so erklären, daß Herr O. Siegel Aeußerungen von mir, wie die: „daß man bei den heutigen telephonischen und telegraphischen Verbindungen bei gegenseitigem Nachgeben in zwei Tagen zu einer Verständigung würde gelangen können" in obigem Sinne aufgefaßt hat. Am Donnerstag, den 3. Dezember, erhielt ich von Herrn Bruno Klinckhardt in Leipzig einen ablehnenden Bescheid auf meinen Vermittelungsvorschlag. Am Freitag, den 4. Dezember, Vormittags besuchten mich die Herren Gehilfen Heyde und Steinbrück, welche inzwischen wegen meines Vermittelungsvorschlages in Berlin gewesen waren und mir anheimgaben, mich mit dem Herrn Assessor Freund in Berlin in Verbindung zu setzen, welcher ebenfalls als Vermittler aufgetreten sei. Ich lehnte dies ab, theilte den Gehilfen den abweisenden Bescheid der Leipziger Centralleitung für Ausstandsangelegenheiten mit und rieth ihnen, in Berlin darauf hinzuwirken, daß nun von Seiten der deutschen Gehilfenschaft die abgebrochenen Tarifverhandlungen unter Verzicht auf Erörterungen über die 9stündige Arbeitszeit schleunigst wieder aufnehme. Die Gehilfen stellten mir in Aussicht, bald wiederzukommen, haben jedoch seit dem 4. Dezember jeden weiteren Besuch unterlassen. Ich selbst habe am Sonnabend, den 5. Dezember, Vormittags den Herrn O. Siegel wieder besucht, um ihm Mittheilung von der Antwort des Herrn Bruno Klinckhardt in Leipzig und von dem zweiten Besuche der Gehilfen zu machen. Wenn Herr O. Siegel jetzt mittheilt: „ich hätte am Vormittag des 5. Dez. erklärt, daß die Gehilfen zu den alten Lohnsätzen bei zehnstündiger Arbeitszeit am Montag zur Arbeit zurückkehren würden", so beruht auch diese Angabe auf einem Mißverständnisse, welches ich mir nur daraus erklären kann, daß Herr O. Siegel meine am Tage vorher den Gehilfen ertheilten Ratschläge bereits für angenommen hielt, weil er an demselben Tage auch eine Aufforderung des Herrn Gehilfen Heyde behufs Verständigung erhalten hatte. Im Uebrigen beziehe ich mich auf den in der Sozialkorrespondenz vom 8. Dezember von mir veröffentlichten Artikel „Ein Wort zum Frieden an die deutschen Buchdruckergehilfen" und auf meinen an Herrn Bruno Klinckhardt in Leipzig am 1. Dez. geschriebenen Brief, welcher in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker" Nr. 54 bereits theilweise abgedruckt ist. Dresden, den 11. Dez. 1891. Prof. Dr. Victor Böhmert.

— Nach dem neuesten „Personal-Verzeichniß der Universität Leipzig" studiren im Augenblick 3556 Hörer dort, davon sind 3431 inscribirte Studenten — die dritthöchste Frequenz-Zahl seit 1409 —, 125 aber Personen, welche ohne Matrikel Vorlesungen besuchen dürfen. Gegen den vorigen Winter zählt die Hochschule 17 Hörer mehr, aber 37 Studenten weniger. Die Zahl der Sachsen beträgt 1631, die der Nicht-Sachsen 1800 (1890/91: 1636 und 1822). Reifezeugnisse wiesen von deutschen Gymnasien und Realgymnasien 2799 auf (1890/91: 2862).

— Seitens der kaiserl. Ober-Postdirektion ergeht im eigenen Interesse des Publikums an sämmtliche Betheiligte das dringende Ersuchen, nicht nur mit der Einlieferung der Weihnachtspackete thunlichst zeitig zu beginnen, sondern dazu auch möglichst die Vormittags- oder Nachmittagsstunden zu verwenden.

— Gestern war hier, infolge von Telegrammen an hiesige Bankiers das Gerücht verbreitet, daß Fürst Bismarck nach Berlin gekommen sei, im Reichstage erschienen sei. Das Gerücht wurde auf das Lebhafteste besprochen und erregte in allen nationalen Kreisen das größte Interesse. Das Gerücht entbehrte jeder thatsächlichen Begründung.

— Dem Stadtmuseum ist nunmehr auch von Seiten der hiesigen Scheibenschützen-Gesellschaft deren Silberschatz zur Aufbewahrung übergeben worden: die Bogenschützen-Gesellschaft hat dies bekanntlich schon vor längerer Zeit gethan. Der Schatz der Scheibenschützen besteht aus 9 Pokalen, einer Königskette und einer großen Anzahl der von den einzelnen Schützenkönigen gestifteten Schilde. Ebenso sind die beiden Fahnen der Gesellschaft im Museum aufgestellt worden. Die älteste, die im Jahre 1728 von August dem Starken den Schützen verliehen wurde, ist bereits zur Hälfte verfallen.

— Von berufener Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die neuerdings wiederholt erfolgte Konstatirung von Trichinen in amerikanischen Speckseiten vom Publikum mit einer gewissen Verwunderung aufgenommen worden ist. Letztere ist in dem Umstande begründet, daß Trichinen im Fett und Speck überhaupt nicht vorkommen sollen, eine Thatsache, welche wissenschaftlich längst feststeht und auch im Publikum allgemein bekannt ist. Demgegenüber möchten wir nun zur allgemeinen Aufklärung bemerken, daß die Speckseiten amerikanischen Ursprungs, wie sie zumeist importirt werden, keineswegs ausschließlich aus Speck bestehen, sondern daß denselben oft sehr reichliche Mengen von Muskulatur anhaften. Die amerikanischen Speckseiten bilden fast eine ganze Seitenumpwandung eines Schweines und es sitzen der eigentlichen Speckschicht die Bauch-, die Rippen- und ein Theil der Brust- und Rückenmuskeln an. In diesen mageren Fleischmassen können aber Trichinen vorhanden sein und sie sind auch schon oft in großen Mengen und im lebensfähigen Zustande daselbst nachgewiesen, aber bisher nicht im Speck selbst gefunden worden. Hierdurch wird der scheinbare Widerspruch erklärlich, daß die Wissenschaft auf der einen Seite behauptet, im Speck und Fett kämen keine Trichinen vor, während auf der anderen Seite fast täglich von dem Vorkommen mehr oder weniger zahlreicher Trichinen in amerikanischen Speckseiten berichtet wird. Aus diesem Grunde müssen amerikanische Speckseiten mikroskopisch untersucht werden, bez., da dies in Amerika in durchaus unzuverlässiger Weise erfolgt, hier nochmals kontrolirt werden.

— Am 9. d. M. ist die Verlegung der Registratur und des Eingangsamtes der Königl. Polizeidirektion aus dem 1. in das 2. Stockwerk des Polizeigebäudes erfolgt und zwar in die zuvor von Herrn Präsidenten Schwauß benutzten, auf der rechten Seite gelegenen Räume.

— Zur Erleichterung des Besuches der in Palermo veranstalteten Ausstellung für Kunst, Industrie und Landwirthschaft sind besondere Einrichtungen getroffen worden. Die in Dresden-Altstadt und Leipzig nach Verona, Chiasso und Luino käuflichen Rückfahrkarten, welche für sich nur 15tägige Giltigkeit besitzen, erhalten eine 30tägige, wenn die Zulösung eines Rückfahrbillets nach Palermo, wie dergleichen zu außergewöhnlich ermäßigten Preisen auf den genannten italienischen Stationen verkäuflich sind, erfolgt. Solche Rückfahrkarten werden ausgegeben, entweder zur Hin- und Rückfahrt über Reggio-Messina-Catania, oder zur Hinfahrt über diese Route und zur Rückfahrt von Palermo nach Neapel zur See, oder endlich zur Hin- und Rückfahrt mit doppelter Seereise Neapel-Palermo. Ferner werden in Mailand und Turin verkäufliche Rundreisekarten mit einer weiteren Ermäßigung von 20 Prozent und Erhöhung der Giltigkeit während der Ausstellung (6 Monate) ausgegeben und zwar auch in Ala, Pontebba, Udine, Chiasso und Luino mit Fahrkarten nach der Anschlußstation. Nähere Auskunft ertheilt das Bureau für zusammenstellbare Fahrscheinhefte (Wienerstraße 7).

— Während der Fahrt von Bockau nach Aue ist am vorgestrigen Abende gegen acht Uhr der in Aue stationirte Bremser Brändel von dem von Zwota kommenden Güterzuge, bei dem er Dienst zu leisten hatte, herabgefallen und dadurch tödtlich verunglückt. Brändel war 27 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind. Eine schwere Wunde am Kopf mag seinen sofortigen Tod veranlaßt haben; auch war ihm der rechte Arm oben und das rechte Bein unterhalb des Kniees abgefahren.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die parlamentarische Situation betreffs der Handelsverträge ist durchaus noch nicht geklärt, wenn auch an der schließlichen Annahme derselben durch die Majorität des Reichstages nicht gezweifelt werden kann. Zweifelhaft ist es aber jedenfalls, ob sämmtliche drei Lesungen bis zu den Weihnachtsferien beendet werden können, wenn nicht die Majorität, welche sich dieses Mal der Hauptsache nach aus dem Centrum und den Freisinnigen zusammensetzen wird, mit Schlußanträgen vorgeht, welche der Minorität und auch denjenigen, welche eine eingehendere Erörterung einzelner Punkte wünschen, das Wort abschneiden. Seitens der nationalliberalen Partei hat man sich entschlossen, die Ueberweisung einzelner Titel an eine Kommission zu beantragen. Diese Gegenstände wären vor Allem der Weinzoll, der erniedrigte Zoll auf Mühlenfabrikate, der Zoll auf Glaswaaren und die gleichmäßige Behandlung der Deutschen Waaren durch die ausländischen, hauptsächlich Oesterreich-Ungarischen Eisenbahntarife.

Aus Berlin wird der Deutschen Petersburger Zeitung geschrieben: Dem armen Reichskanzler v. Caprivi geht es ungefähr so wie dem zweiten Manne einer schönen Frau, der unter der Erinnerung an den Heimgegangenen zu leiden hat. So lange das junge Glück der neuen Flitterwochen strahlte, verlief Alles herrlich. Dann stahl sich unter die zärtlichen Küsse gelegentlich der bald unterdrückte Seufzer: „Nein, so wie mein Seliger ist er doch nicht!" Leise, ganz leise wuchs das Gefühl einer gewissen Enttäuschung und Ernüchterung und damit die Lust an dem wiederholten Geständniß: „Nein, so ist er nicht!" Trotzdem ist aber durchaus nicht der ernsthafte Wunsch vorhanden, daß nun auch der Selige plötzlich wiederkommen und in alle alten Rechte eintreten möchte. Um Gotteswillen nein! Die edle Frau Germania hat nur das tief innere Bedürfniß, ihren lieben Reichskanzler Nr. 2 in Gardinenpredigt zu nehmen und ihm als anspornendes Beispiel die Tugenden des politisch heimgegangenen Nr. 1 vorzuführen. Es ist eine Jahrtausende alte Malice der Völker und der Frauen, sich auf die Vorzüge des Verlorenen zu berufen, um den Nachfolger zu reizen. Sie spiegelt sich am reinsten in den Worten der Frau Mable Hill: „O, wenn das mein Seliger wüßte!" oder „Das hätte mein Seliger gewiß nie gethan!" Und das ist auch der Grundton der Beivorwürfe, welche noch immer der jüngsten großen Reichstagsrede des Reichskanzlers v. Caprivi gewidmet werden. Ueberhaupt ergiebt sich die bemerkenswerthe Erscheinung, daß diese Rede immer weniger gefällt, je mehr man sich mit ihr beschäftigt. In der Presse von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten herrscht eine kaum verhüllte Unzufriedenheit mit den Ausführungen des Herrn v. Caprivi. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Blätter kommt darin überein, er habe die auswärtige Lage doch etwas gar zu harmlos geschildert. Nur darin schwankt man theilweis: ob Herr v. Caprivi thatsächlich selbst so harmlosen Gemüths sei oder allein sich so gestellt habe. Hier und da geberdet sich freilich ein vereinzeltes demokratisches oder deutschfreisinniges Blatt so, als ob es vollkommen mit Caprivi's Rede zufrieden sei. Aber es ist mehr alter Groll gegen Bismarck als innere Freude über Caprivi, welche daraus spricht. Man fürchtet und haßt selbst noch den Schatten des in Friedrichsruh politisch Begrabenen.

Aus verschiedenen Theilen Deutschlands kommen Nachrichten von verheerenden Wirkungen der letzten Stürme. In Hamburg war am Freitag der heftige Südweststurm zu einer unglaublichen Stärke angewachsen. Zahlreiche Unfälle sind in Folge dessen in Stadt und Hafen vorgekommen; der Verkehr auf der Elbe mußte ganz eingestellt werden. Eine amerikanische Bark, der bei Rammühlen der Anker gerissen war, wurde zwischen Schiffe und Schuten getrieben, wobei vielfaches Unglück angerichtet wurde. In der Umgebung Hamburgs sind etwa sechs Personen umgekommen. In Bremerhaven richtete der Sturm unter den im Hafen liegenden Schiffen viel Schaden an. Die zur Ausfahrt bestimmten Dampfer wagten nicht auszufahren. Drei auf der Weser arbeitende Dampfbagger kamen zum Sinken. Ein schwerer Weststurm zertrümmerte vollständig die Wandelbahn in Westerland. Die Verbindung mit